

Aus Washington ein Geschenk mit Widerhaken

Wenn Bonn in den Sicherheitsrat will, muß es auch die Last der Macht tragen können

Von Josef Joffe

Wenn es in Washington bestellt wurde, dann ist es ein Geschenk mit Widerhaken. Gleich zweimal hat der amerikanische Senat just die Bundesrepublik ermahnt, sich endlich 'in vollem Umfang' an militärischen Einsätzen der UN zu beteiligen. Eine Resolution wurde gar mit 96 zu eins verabschiedet - was der 'exklusivste Club der Welt' so oft nicht tut. Diese Resolution (sie bindet niemanden) fordert von den Deutschen, die 'notwendigen verfassungsrechtlichen Maßnahmen' für Kampfeinsätze unterm blauen Banner zu ergreifen.

Der Regierung Kohl/Kinkel paßt das gut ins Konzept, kann sie doch den Druck trefflich weiterleiten: einmal in Richtung Karlsruhe, wo noch diverse Verfahren anhängig sind, die ein für alle Male klären sollen, was denn 'out of area' Rechtens sei; zum zweiten in Richtung SPD, die zwar für 'friedenserhaltende', aber nicht für 'friedensschaffende' (also Kampf-)Einsätze ist. So weit, so gut.

Die Widerhaken tauchen bei näherer Betrachtung der Senatsdebatte auf, und sie ma-

chen sich an dem inbrünstigen Wunsch der Bonner fest, jetzt endlich die Epauletten einer echten Großmacht verliehen zu bekommen: einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat. Die Regierung Clinton hat nichts dagegen, hat sich in jüngster Zeit sogar für die derartige Beförderung Bonns ausgesprochen. Doch die Senatoren fordern dezidiert einen Preis. Senator William Roth drückt das so aus: 'Ich glaube nicht, daß man heute in Tokio und Bonn die unauflösbare Verbindung zwischen globaler Macht und Verantwortung sieht.' Im Klartext: Wer die Epauletten will, muß auch die Bürde wollen; man kann nicht ins Cockpit drängen, wenn man kurz vor dem Gefecht mit dem Verweis auf anderweitige Verpflichtungen zum Fallschirm greift.

Ob die Bonner die Kopplung zwischen Macht und Müßen hinreichend analysiert haben? Gewiß, sie sind es leid, in den fünf permanenten Mitgliedern des Sicherheitsrates (USA, England, Frankreich, Rußland, China) die ewigen Sieger des Zweiten Weltkriegs erblicken zu müssen. Schließlich ist das vereinigte Deutschland wieder wer und

zudem wirtschaftlich und demographisch eine Nummer größer als England und Frankreich. Und es grämt sie schwer (einer sagt: 'Es kotzt mich an'), daß 'wir nicht dabei sind, wenn die fünf miteinander reden', sondern 'immer vor der Tür bleiben'.

Nur: Die Realität ist nicht so. Wer beobachtet hat, wie Clinton Kohl zum Wochenbeginn in Washington hofiert hat, muß sich als Deutscher kaum um sein Gewicht in der Weltpolitik sorgen. Die Deutschen sind die Nummer zwei in der NATO und in der G-7-Gruppe der Industrieländer - und mit den Franzosen die Nummer eins in der EU. Wo Bonn ein Interesse anmeldet, ist Bonn dabei. Und wo Bonn nicht dabei ist - auf dem Balkan, wo der Spieleinsatz militärische Macht ist -, werden die UN-Epauletten nicht helfen. Denn hier will Bonn nicht mitspielen - aus oft zitierten historischen Gründen.

Macht kommt nicht von 'möchten', sondern von 'machen'. Wenn die Bonner unbedingt mitmachen wollen, sollten sie erst klären, ob sie es innenpolitisch können und außenpolitisch wirklich wollen.